

Oscar Wilde

Vera oder Die Nihilisten

Deutsch von MARTIN MICHAEL DRIESSEN

- vorläufige Fassung der Übersetzung -

F 1542



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Vera oder Die Nihilisten (F 1542)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen im Prolog

Peter Sabouroff (ein Gastwirt)
Vera Sabouroff (seine Tochter)
Michael (ein Bauer)
Dimitri Sabouroff
Nikolaus
Kolonel Kotemkin

Personen im Stück

Iwan, der Tsar
Prinz Paul Maraloffski (Premierminister von Rußland)
Prinz Petrowitsch
Graf Rouvaloff
Marquis de Poivard
Baron Raff
General Kotemkin
Ein Page
Kolonel der Leibgarde

Die Nihilisten:

Peter Tchernawitsch, Präsident der Nihilisten
Michael
Alexis Iwanowitsch, angeblich ein Student der Medizin
Professor Marfa
Vera Sabouroff

Soldaten, Verschwörer, etc.

PROLOG

Eine russische Gastwirtschaft. Eine große Tür im Hintergrund gibt die Sicht frei auf eine verschneite Landschaft.

Peter Sabouroff, Michael.

Peter *(wärmt seine Hände an dem Ofen)* Ist Vera noch nicht zurück, Michael?

Michael Nein, Väterchen Peter, noch nicht; es sind über drei Meilen bis zum Postamt, und außerdem muß sie die Kühe melken, und die braune ist ein störrisches Rindvieh, damit hat ein Mädels alle Hände voll zu tun.

Peter Warum bist du nicht mitgegangen, du Dummkopf? Sie wird dich nie lieben, wenn du sie nicht auf Schritt und Tritt verfolgst. Frauen mögen es, wenn man sie belästigt.

Michael Sie meint ich würde sie schon mehr als genug belästigen, Väterchen Peter, und ich befürchte, lieben wird sie mich trotzdem nie.

Peter Na, na, mein Junge, warum sollte sie's nicht? Du bist jung, und sähest gar nicht mal übel aus, wenn der liebe Gott oder deine Mutter dir ein anderes Gesicht verpaßt hätten. Und bist du nicht Wildhüter, und im Sold beim Prinzen Maraloffski? Und hast du nicht einen guten Hof mit Grasland, und die beste Kuh im Dorf? Was kann ein Mädchen mehr verlangen?

Michael Aber die Vera, Väterchen Peter -

Peter Die Vera, mein Junge, hat zuviel Ideen im Kopf. Ich persönlich halte nicht viel von Ideen, ich bin immer sehr gut gefahren ohne sie; warum sollten meine Kinder es anders machen? Dieser Dimitri! Hätte hierbleiben können und die Wirtschaft übernehmen; manch ein junger Bursch hätte da mit Handkuß zugeschlagen, in diesen schwierigen Zeiten; aber er, in seinem Leichtsinne, glaubt nach Moskau zu müssen um Rechte zu studieren. Wem nutzt es schon, das Recht! Tu einfach deine Pflicht, sag ich immer, dann hast du keine Scherereien.

Michael Bestimmt. Aber man sagt, Väterchen Peter, daß ein guter Rechtsanwalt das Gesetz verbiegen kann, wie er will, und keiner kann ihn daran hindern. Wenn man das Gesetz gut genug kennt, dann weiß man, was man sich leisten kann.

Peter Wohl wahr, Michael, wer das Gesetz kennt, der kann es auch brechen, wenn ihm danach ist. Drum werden manche eben Anwalt; das ist der Sinn der Sache. Aber er hängt in Moskau rum und hat uns seit vier Monaten keine Zeile geschrieben - ein mustergültiger Sohn, was?

Michael Komm, komm, Väterchen Peter, Dimitris Briefe müssen verlorengegangen sein. Vielleicht, daß der neue Briefträger nicht lesen kann, er sieht ziemlich blöde aus. Aber Dimitri - das war immer der schneidigste Bursche hier im

Dorf. Weißt du noch, wie er den Bären geschossen hat hinter der Scheune, im großen Winter?

Peter Ja, das war ein guter Schuß; ich hätte es nicht besser machen können.

Michael Und unermüdlich, wenn's ans Tanzen ging - er hat drei Fiedler völlig geschafft, Weihnachten vor zwei Jahren.

Peter Ja, ja, das war immer schon ein Draufgänger, mein Dimitri. Das Mädels ist die ernstere von den zweien. Geht tagelang gravitatisch wie ein Priester herum.

Michael Vera denkt immer an andere.

Peter Und das ist ihr Fehler, mein Junge. Sollen Gott und unser Väterchen der Tsar sich um die Welt kümmern. Es ist nicht meine Aufgabe, das Dach meines Nachbarn zu richten. Herrje, letzten Winter ist der alte Michael in seinem Schlitten im Schneesturm erfroren, und sein Weib und seine Kinder waren am Verhungern nach der Mißernte; aber was ging's mich an? Ich habe die Welt nicht gemacht. Sollen Gott und der Tsar sich um sie kümmern. Und als die Dürre kam, und dann die Pest, und die Priester die Leute nicht schnell genug begraben konnten, und die Leichen lagen einfach auf der Straße herum, Männer und Frauen gleichermaßen - was ging's mich an? Ich habe die Welt nicht gemacht. Sollen Gott und der Tsar sich um sie kümmern. Oder vorletzten Herbst, als der Fluß plötzlich über seine Ufer trat und die Schule weggeschwemmt wurde und die Kinder allesamt ertranken. Ich habe die Welt nicht gemacht - sollen Gott oder der Tsar sich um sie kümmern.

Michael Aber, Väterchen Peter -

Peter Nein, nein, mein Junge. Ein Mann kommt nicht voran im Leben, wenn er auch noch das Kreuz seines Nachbarn trägt.

(Vera tritt auf, in ländlicher Tracht.)

Na, Mädchen, warst ja lange unterwegs. Und, wo ist der Brief?

Vera Es war heute keiner da, Vater.

Peter Ich wußte es.

Vera Aber morgen kommt bestimmt einer, Vater.

Peter Ich verfluche meinen undankbaren Sohn.

Vera O Vater, sag so etwas nicht. Vielleicht ist er krank.

Peter Ja! Von seinen Ausschweifungen, das mag schon sein.

Vera Wie kannst du so etwas sagen, Vater? Du weißt, daß es nicht wahr ist.

Peter Und wozu braucht er dann soviel Geld? Hör zu, Michael. Ich habe Dimitri die Hälfte seines mütterlichen Erbes mitgegeben, um diese Rechtsprofessoren in Moskau zu bezahlen. Er hat nur dreimal geschrieben, und jedesmal wollte er noch mehr Geld. Und er hat's bekommen, nicht weil ich es so wollte, sondern sie (*er zeigt auf Vera*), und jetzt haben wir schon seit fünf, ja bald sechs Monaten nichts mehr von ihm gehört.

Vera Vater, er kommt bestimmt zurück.

Peter O ja, gewiß. Verlorene Söhne kehren immer zurück. Aber er wird meine Schwelle nicht mehr betreten.

Vera (*setzt sich sinnend hin*) Irgend ein Unglück hat ihn getroffen. Vielleicht ist er tot! Oh, Michael, mir ist so elend zumute wegen Dimitri.

Michael Wirst du denn nie einen anderen Mann lieben können als ihn, Vera?

Vera (*lächelnd*) Ich weiß es nicht. Es gibt soviel mehr in der Welt als Liebe allein.

Michael Nichts, das sich mehr lohnt, Vera.

Peter Was ist das für ein Lärm, Vera?

(*Man hört ein metallisches Geräusch.*)

Vera (*steht auf und geht zur Tür*) Ich weiß nicht, Vater. Kuhglocken sind das nicht, sonst würd' ich sagen, es ist der Niklas, der vom Jahrmarkt zurückkommt. O, Vater! Da kommen Soldaten den Hügel hinab - einer hoch zu Pferd. Wie prächtig sie aussehen! Aber sie führen Männer in Ketten mit! Das müssen Banditen sein. Oh! Laß sie nicht herein, Vater; ich könnte den Anblick nicht ertragen.

Peter Männer in Ketten! Das Glück ist uns hold, mein Kind! Ich habe zwar gehört, daß dies der neue Weg nach Sibirien werden soll, um die Deportierten zu den Zinngruben zu bringen, aber ich konnte es nicht glauben. Ich bin ein gemachter Mann! Rühr dich, Vera, rühr dich! Jetzt werde ich doch noch als reicher Mann sterben. Fortan wird's an Kundschaft nicht fehlen. Jeder rechtschaffene Mann sollte bisweilen die Chance haben, sich auf Kosten von Schurken zu bereichern.

Vera Sind es denn Schurken, Vater? Was haben sie getan?

Peter Es werden wohl Nihilisten sein, die, wovor der Pope uns immer warnt. Los Mädels, beweg dich.

Vera Dann sind es also Verbrecher.

(*Soldatenlärm im Off, es wird 'Halt!' gerufen; ein russischer Offizier tritt ein, begleitet von Soldaten und von acht angeketteten Männern, letztere in Lumpen gehüllt. Einer von ihnen zieht beim Eintreten schnell seinen Mantel bis über die Ohren hoch und verbirgt sein Gesicht. Einige Soldaten bewachen die Tür, andere lassen sich nieder; die Gefangenen bleiben stehen.*)

Kolonel Wirt!

Peter Zu Befehl, Kolonel.

Kolonel (*zeigt auf die Nihilisten*) Gib diesen Männern Wasser und Brot.

Peter (*für sich*) Davon werde ich auch nicht reich.

Kolonel Was mich betrifft, was hast du denn anständiges zu essen?

Peter Gutes Dürrfleisch vom Hirsch, Eure Exzellenz - und Roggenschnaps.

Kolonel Sonst nichts?

Peter Noch mehr Roggenschnaps, Eure Exzellenz.

Kolonel Was diese Bauern doch für Tölpel sind. Gibt's wenigstens ein besseres Zimmer als das hier?

Peter Jawohl, mein Herr.

Kolonel Dann zeig's mir. Sergeant, stell draußen eine Wache auf und achte darauf, daß dieses Pack mit niemandem redet. Und keine Zettel kritzeln, ihr Hunde, oder ihr werdet ausgepeitscht. Und jetzt zum Hirschen. (*Zu Peter, der sich tief vor ihm verneigt.*) Aus dem Weg, du Idiot! (*Sieht Vera.*) Wer ist denn dieses Mädchen?

Peter Meine Tochter, Eure Hoheit.

Kolonel Kann sie lesen und schreiben?

Peter Kann sie, mein Herr.

Kolonel Dann ist sie eine gefährliche Frau. Sowas steht euch Bauern nicht zu. Pflügt euren Acker, bringt die Ernte ein, zahlt eure Steuern und gehorcht euren Herren - dazu seid ihr da.

Vera Und wer sind unsere Herren?

Kolonel Junge Frau, diese Männer hier verschwinden lebenslänglich in den Zinngruben, weil sie so dumm waren, diese Frage zu stellen.

Vera Dann hat man sie zu unrecht verurteilt.

Peter Vera, halt den Rand. Sie ist ein törichtes Ding, mein Herr, und quatscht zuviel.

Kolonel Alle Frauen quatschen zuviel. Na los, wo bleibt das Hirschfleisch? Baron, hängen Sie nicht länger rum. Oder finden Sie etwa Gefallen an einem Mädel mit schwieligen Händen?

(Er geht mit Peter und seinem Adjutanten ins Hinterzimmer.)

Vera *(zu einem der Nihilisten)* Du mußt sehr müde sein. Warum setzt du dich nicht?

Sergeant He, junge Frau, sprich nicht mit meinen Gefangenen.

Vera Ich will aber mit ihnen sprechen. Wieviel verlangen Sie dafür?

Sergeant Wieviel hast du denn?

Vera Dürfen diese Männer sich wenigstens hinsetzen, wenn ich Ihnen das hier gebe? *(Sie nimmt ihre Trachtenhalskette ab.)* Mehr habe ich nicht. Sie hat einmal meiner Mutter gehört.

Sergeant Hübsch. Und schwer obendrein. Was hast du denn vor mit diesen Kerlen, hm?

Vera Sie sind hungrig und erschöpft. Darf ich jetzt zu ihnen?

Soldat Laß sie doch, solange sie bezahlt.

Sergeant Wie du willst. Wenn der Kolonel dich erwischt, darfst du uns gleich begleiten, meine Süße.

Vera *(geht auf die Nihilisten zu)* Setzt euch; ihr müßt sehr müde sein. *(Sie bringt ihnen Essen.)* Was seid ihr denn für Menschen?

Ein Gefangener Wir sind Nihilisten.

Vera Und wer hat euch in Ketten gelegt?

Der Gefangene Unser Vater der Tsar.

Vera Weshalb?

Der Gefangene Weil wir die Freiheit zu sehr liebten.

Vera *(zu dem Gefangenen, der sein Gesicht verbirgt)* Was wolltet ihr denn tun?

Dimitri Wir wollten dreißig Millionen Menschen befreien, die die Sklaven eines einzigen Mannes sind.

Vera *(betroffen durch den Klang seiner Stimme)* Wie heißt du?

Dimitri Ich habe keinen Namen.

Vera Können deine Freunde nichts für dich tun?

Dimitri Ich habe keine Freunde.

Vera Zeige mir dein Gesicht!

Dimitri Du würdest darin nichts als Qualen sehen. Sie haben mich gefoltert.

Vera (*reißt ihm den Mantel vom Gesicht*) Oh Gott - Dimitri! Mein Bruder!

Dimitri Sei still! Schweige, Vera! Vater soll es nicht erfahren; es würde ihn umbringen. Ich dachte, ich könnte Rußland befreien. Eines Nachts hörte ich, wie Männer in einem Café von der Freiheit sprachen. Ich hatte dieses Wort noch nie gehört. Mir war, als sprachen sie von einem neuen Gott. Ich bin ihnen gefolgt; ihnen habe ich unser ganzes Geld gegeben. Vor fünf Monaten hat man uns verhaftet. Mich haben sie beim Drucken von Pamphleten erwischt. Ich werde den Rest meines Lebens in den sibirischen Bergwerken verbringen. Ich habe es nicht fertiggebracht, euch zu schreiben. Ich dachte, es wäre besser, ihr hieltet mich für tot; denn sie werden uns bei lebendigem Leibe begraben.

Vera (*sieht sich um*) Du mußt fliehen, Dimitri. Ich werde deinen Platz einnehmen.

Dimitri Das ist unmöglich. Nur rächen kannst du uns.

Vera Ich werde euch rächen.

Dimitri Höre. Es gibt ein Haus in Moskau -

Sergeant Gefangene, gebt acht! Da kommt der Kolonel! - Junge Frau, der Spaß ist vorbei.

(*Auftritt Kolonel, Adjutant, Peter*)

Peter Ich hoffe, der Hirsch hat Eurer Hoheit gemundet. Ich habe ihn selbst geschossen.

Kolonel Er hätte mir besser geschmeckt, wenn du nicht andauernd von ihm geredet hättest. Sergeant, gib den Befehl zum Aufbruch. (*Gibt Peter einen Geldbeutel.*) Da, du Halsabschneider.

Peter Ich bin ein reicher Mann! Möge Eurer Hoheit ein langes Leben beschert sein. Ich hoffe, Eure Hoheit werden noch oft dieses Weges kommen.

Kolonel Beim heiligen Nikolaus, das hoffe ich nicht. Mir ist es zu kalt hier. (*Zu Vera.*) Mädchen, siehe dich fortan vor und stelle nie wieder unangemessene Fragen. Ich habe mir dein Gesicht gemerkt.

Vera Und ich mir das Ihrige, genauso wie Ihre Taten.

Kolonel Ihr Bauern werdet verdammt aufsässig, seit ihr keine Leibeigenen mehr seid. Man muß euch politisch aufklären mit der Knute. Vorwärts Marsch, Sergeant.

(Der Kolonel wendet sich ab und geht Richtung Hinterbühne. Die Gefangenen gehen in einer doppelten Reihe ab; während Dimitri an Vera vorbeigeht, läßt er ein Stück Papier zu Boden fallen. Sie stellt ihren Fuß darauf und verharrt regungslos.)

Peter *(der inzwischen das Geld gezählt hat, das der Kolonel ihm gab)* Möge Eurer Hoheit ein langes Leben beschert sein. Ich hoffe, Sie kommen bald mit einer neuen Fuhre vorbei. *(Sieht plötzlich Dimitri, als dieser zur Tür hinausgeht; schreit auf und stürzt zu ihm hin.)* Dimitri! Dimitri! Mein Gott! Was machst du hier? Er ist unschuldig, ich schwöre es euch! Ich zahle für ihn! *(Er wirft das Geld auf den Boden.)* Da, nimm alles, was ich habe, aber gib mir meinen Sohn zurück! Ihr Schurken! Ihr Räuber! Wo bringt ihr ihn hin?

Kolonel Nach Sibirien, Väterchen.

Peter Nein! Nein! Laßt mich an seiner Stelle gehen!

Kolonel Er ist ein Nihilist.

Peter Lügner! Lügner! Er ist unschuldig! *(Die Soldaten drängen ihn mit ihren Gewehren ab und schließen die Tür. Er hämmert mit seinen Fäusten dagegen.)* Dimitri! Dimitri, ein Nihilist... ein Nihilist! *(Er bricht auf dem Boden zusammen.)*

Vera *(die bewegungslos stehengeblieben war, hebt jetzt das Papier unter ihrem Fuß auf und liest:)* "99 Rue Tchernavaya, Moskau. Ich schwöre, meine innere Natur zu überwinden; nicht zu lieben, und es nicht zu dulden, geliebt zu sein; weder Gnade walten zu lassen, noch sie zu erwarten; und den Bund der Ehe zu verschmähen, bis zum bitteren Ende." Mein Bruder, ich leiste diesen Schwur. *(Küßt das Papier.)* Ich räche dich!

(Vera verharrt regungslos, das Papier in ihrer erhobenen Hand. Peter liegt am Boden. Michael, der gerade hereinkommt, beugt sich über ihn.)

ERSTER AKT

99 Tchernavaya, Moskau. Eine große Mansarde, beleuchtet durch Öllampen, welche von der Decke herunterhängen. Einige maskierte Männer, schweigend, jeder für sich. Ein Mann mit einer roten Maske sitzt an einem Tisch und schreibt. Eine Tür im Hintergrund, davor steht ein in Gelb gewandeter Mann mit gezogenem Schwert. Es wird geklopft. Maskierte Gestalten treten auf, in Mänteln gehüllt.

Losung Per crucem ad lucem.

Antwort Per sanguinem ad libertatem.

Die Uhr schlägt. Die Verschwörer bilden einen Halbkreis auf der Bühnenmitte.

Präsident Wie lautet das Wort?

Erster Verschwörer Nabat.

Präsident Und die Antwort?

Zweiter Verschwörer Kalit.

Präsident Was schlägt die Stunde?

Dritter Verschwörer Leid.

Präsident Welcher Tag ist es?

Vierter Verschwörer Der Tag der Unterdrückung.

Präsident Und welches Jahr?

Fünfter Verschwörer Das Jahr der Hoffnung.

Präsident Wie groß ist unsere Zahl?

Sechster Verschwörer Zehn, neun, und drei.

Präsident Der Nazarener hat mit weniger die Welt erobert. Und unser Auftrag, wie lautet er?

Siebenter Verschwörer Wir bringen die Freiheit.

Präsident Woran glauben wir?

Achter Verschwörer An die Zerstörung.

Präsident Wie heißt unsere Pflicht?

Neunter Verschwörer Gehorsamkeit.

Präsident Brüder, eure Antworten waren richtig. Es sind nur Nihilisten zugegen. Laßt uns einander ins Gesicht schauen. *(Die Verschwörer nehmen ihre Masken ab.)* Michael, das Gelübde.

Michael Ich schwöre, meine innere Natur zu überwinden; nicht zu lieben, und es nicht zu dulden, geliebt zu sein; weder Gnade walten zu lassen, noch sie zu erwarten; und den Bund der Ehe zu verschmähen, bis zum bitteren Ende; zu erdolchen aus dem Hinterhalt, den Becher zu vergiften; Zwist zu sähen zwischen Vater und Sohn, und zwischen Gatten und Gattin. Ich schwöre, ohne Furcht, ohne Hoffnung, ohne Zukunft zu leiden, zu zerstören, und Rache zu üben.

Präsident Sind wir uns darüber einig?

Verschwörer Wir sind uns einig.

(Sie gehen auseinander und verteilen sich über die Bühne.)

Präsident Die Stunde hat geschlagen, Michael, und sie ist noch nicht hier.

Michael Ich wünschte, sie wäre es! Ohne sie sind wir machtlos.

Alexis Sie wird doch nicht verhaftet worden sein, Präsident? Die Polizei ist auf ihrer Fährte, das weiß ich.

Michael Du scheinst immer genauestens Bescheid zu wissen über die Arbeit der Moskauer Polizei. Allzu genau, für einen ehrlichen Verschwörer.

Präsident Wenn diese Hunde sie in ihrer Gewalt haben, dann weht bald in jeder Straße die rote Fahne des Volkes von den Barrikaden! Es war töricht von ihr, auf den Ball des Großherzogs zu gehen. Ich habe sie gewarnt, aber sie sagte, sie wolle dem Tsaren und seiner verfluchten Brut wenigstens einmal in die Augen schauen.

Alexis Vera ist auf dem Hofball?

Michael Ich befürchte nichts. Sie ist so schwer zu fassen wie eine Wölfin, und doppelt so gefährlich obendrein. Außerdem ist sie gut getarnt, denn heute gibt es ein Maskenball. Erzählen Sie, Präsident, gibt es Neuigkeiten aus dem Palast? Was treibt der mörderische Despot, außer daß er seinen einzigen Sohn quält? Was ist das eigentlich für eine Kreatur, dieser Tsarewitsch? Hat einer von euch ihn schon mal gesehen? Man hört seltsame Dinge über ihn. Man sagt, er würde das Volk lieben; aber das ist undenkbar, bei einem Königssohn. So etwas gibt es nicht.

Präsident Seit er vor einem Jahr zurückkam aus dem Ausland, hält sein Vater ihn streng bewacht gefangen in seinem Palast.

Michael Der sicherste Weg, um auch ihn zum Tyrannen zu erziehen. Aber erzählen Sie schon: was gibt es für Neuigkeiten?

Präsident Morgen um vier soll es eine geheime Ratssitzung geben; worüber, das hat das Komitee nicht in Erfahrung gebracht.

Michael Eine Beratung im Palast eines Königs kann nur über neue Greuelthaten gehen. In welchem Saal wird sie denn stattfinden?

Präsident *(liest aus einem Brief vor)* In dem gelben Gobelinzimmer, das nach der Kaiserin Katharina benannt ist.

Michael Diese umständliche Namen interessieren mich nicht. Sagen Sie mir lieber, wo ich es finde.

Präsident Ich weiß es nicht, Michael. Ich kenne mich besser in Gefängnissen aus als in Palästen.

Michael *(richtet unvermittelt das Wort an Alexis)* Wo finde ich dieses Zimmer, Alexis?

Alexis Es ist im ersten Stock, der Blick geht auf den Innenhof. Aber weshalb fragst du danach, Michael?

Michael Einfach so, mein Junge. Mich fasziniert es, wo der Tsar so geht und steht und ich habe mir gedacht, du weißt bestimmt alles über den Palast, was es zu wissen gibt. Schließlich kennt jeder arme Medizinstudent in Moskau sich bei Hofe bestens aus. Das ist so üblich, nicht wahr?

Alexis *(für sich)* Ob Michael etwas ahnt? Seltsam benimmt er sich heute Abend. Wo bleibt sie denn? Ohne sie ist das Feuer der Revolution nur noch wie ein Haufen Asche.

Michael Und, mein Junge, hast du viele Patienten geheilt in letzter Zeit?

Alexis Eine Patientin habe ich, die im Sterben liegt und die ich um jeden Preis retten möchte - aber ich vermag es nicht.

Michael So! Und wer ist sie?

Alexis Unser aller Mutter - Rußland.

Michael Rußland braucht Chirurgen. Es muß unters Messer, wenn es gerettet werden soll. Ich mißtraue deiner Medizin.

Präsident Professor, wir haben die Druckfahnen Ihres neusten Aufsatzes gelesen. Er ist vorzüglich.

Michael Wovon handelt er denn, Professor?

Professor Mein Thema, werter Bruder, ist das Attentat, betrachtet als Mittel der politischen Reform.

Michael Ich halte nicht viel von Feder und Tinte, wenn's um die Revolution geht. Ein einziger Dolch bewirkt mehr als hundert Epigramme. Trotzdem, laß uns das gelehrte Werk zur Kenntnis nehmen. Gib her, ich werde es vorlesen.

Professor Bruder, du pflegst leider alle Satzzeichen zu übersehen. Laß lieber Alexis vorlesen.

Michael Nur zu! Der läßt die Wörter tänzeln, wie der erstbeste junge Aristokrat. Ich brauche keine Satzzeichen, mir geht's nur um den Sinn.

Alexis *(liest)* 'Die Vergangenheit gehörte dem Tyrannen, und er hat sie entehrt; die Zukunft ist unser, und sie wird geheiligt sein.' So sei es! Laßt uns die Zukunft heiligen; möge uns eine Revolution gelingen, die nicht aus dem Schoß des Verbrechens kriecht, die sich nicht mit blutigen Opfern nährt!

Michael Sie haben das Schwert gegen uns gezogen, und mit dem Schwert werden wir sie schlagen! Du bist zu zartfühlend für uns, Alexis. Hier sollten nur Männer antreten, deren Hände schwielig vom Arbeiten sind - oder rot vor Blut.

Präsident Laß es gut sein, Michael! Er ist die tapferste Seele von uns allen.

Michael *(für sich)* Das werden wir heute nacht herausfinden.

(Draußen hört man das Glockenspiel eines Schlittens.)

Stimme *(von draußen)* Per crucem ad lucem.

Antwort des Wächters Per sanguinem ad libertatem.

Michael Wer kommt?

(Vera tritt in einem Mantel gehüllt auf. Sie wirft ihn ab und steht im Ballkleid da.)

Vera Gott beschütze das Volk!

Präsident Sei uns willkommen, Vera! Wir waren betrübt, bevor du eintratst; aber nun kommt es mir vor, als ob der Stern der Freiheit aufgegangen ist und die Finsternis verscheucht.

Vera In der Tat, Bruder, die Finsternis regiert! Eine Finsternis ohne Stern und Mond! Rußland wartet auf den Todesstoß. Dieser Ivan, der sich unser Tsar nennt, hebt einen Dolch gegen das Herz unserer Mutter, tödlicher als jeder andere, den Tyrannei jemals gegen ein Volk geschmiedet hat!

Michael Was hat der Tyrann denn jetzt verbrochen?

Vera Morgen soll über ganz Rußland das Kriegsgesetz verhängt werden.

Alle Das Kriegsgesetz! Wir sind verloren! Wir sind verloren!

Alexis Das Kriegsgesetz! Unmöglich!

Michael Du Narr! In Rußland ist nichts unmöglich, außer einer Reform.

Vera Jawohl. Das Kriegsgesetz. Der Rest von Sicherheit, den das Volk noch hatte, wird ihm genommen. Ohne Prozeß, ohne Möglichkeit in Berufung zu gehen, ja ohne auch nur angeklagt zu sein, wird man unsere Brüder aus ihren Häusern zerren, sie wie Hunde auf offener Straße erschießen, sie sterben lassen in Eis und Schnee; sie werden im Kerker krepieren, vermodern in den Stollen. Wißt ihr, was das bedeutet: Kriegsgesetz? Es bedeutet, daß die Nation erdrosselt wird. Die Straßen werden voller Soldaten sein, bei Tag und bei Nacht. An jeder Tür werden Wachen stehen. Niemand wird noch wagen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, es sei denn, er ist ein Verräter oder Spion. Wir, die wir in unseren Verstecken gefangen sind, die sich nur in größter Heimlichkeit zu treffen getrauen und es nicht wagen, die Stimme zu heben; was können wir jetzt noch für Rußland tun?

Präsident Wenigstens leiden können wir.

Vera Das haben wir schon zu lange getan. Jetzt ist die Stunde der Vernichtung und der Rache da.

Präsident Bis jetzt hat das Volk alles hingenommen.

Vera Weil es nichts begriffen hat. Aber jetzt haben wir, die Nihilisten, es von dem Baum der Erkenntnis kosten lassen, und die Tage des stumm getragenen Leids sind für Rußland vorbei.

Michael Vera - Kriegsgesetz! Es ist eine furchtbare Nachricht, die du bringst.

Präsident Es ist das Todesurteil für die Freiheit in Rußland.

Vera Oder das Zeichen zur Revolution.

Michael Bist du sicher, daß es stimmt?

Vera Hier ist die Proklamation. Ich selbst habe sie heute abend während des Balls einem jungen Idioten entwendet, einem der Sekretäre des Prinzen Paul, der sie kopieren sollte. Deshalb war ich erst so spät hier.

(Vera überreicht Michael die Proklamation, er liest sie.)

Michael 'Um die öffentliche Ordnung zu gewährleisten - - das Kriegsgesetz. Im Namen des Tsaren, der Vater seines Volkes.' Vater seines Volkes!

Vera Ha! Ein Vater, der diesen Namen nicht verdient, dessen Königreich in eine Republik verwandelt werden wird, dessen Sünden ihm nicht vergeben werden, weil er unser täglich Brot geraubt hat; der keine Macht und keine Herrlichkeit besitzt, weder jetzt noch in aller Ewigkeit.

Präsident Dies muß der Grund sein für die Ratssitzung, die morgen stattfindet. Die Proklamation ist noch nicht unterschrieben.

Alexis Und sie wird es auch nicht, so lange ich eine Zunge habe, um dagegen zu kämpfen.

Michael Oder so lange ich Hände habe, womit ich töten kann.

Vera Kriegsgesetz! O Gott, wie einfach es für einen König ist, seine Untertanen zu Tausenden umzubringen - und wir haben bis jetzt in ganz Europa nicht ein einziges gekröntes Haupt beseitigt! Über welch ehrfurchtgebietende Majestät verfügen diese Leute denn, warum zittert die Hand, läßt einen der Dolch im Stich, versagt der Schuß aus der Pistole? Sind es nicht Männer mit denselben Leidenschaften wie wir, niedergestreckt von denselben Krankheiten, aus dem gleichen Fleisch und Blut gemacht wie wir? Was ließ Olgiate in Rom erschauern im entscheidenden Moment, was machte Guido zu einem Schwächling, als er ein Mann aus Eisen und Stahl hätte sein sollen? Ich verfluche sie, diese Narren in Neapel, Berlin, und Spanien! Ich weiß: wenn ich von Angesicht zu Angesicht mit einem dieser Könige stünde, mein Auge würde klarer, sicherer meine Hand, mein ganzer Körper wäre von unerhörter Kraft und Entschlossenheit erfüllt! Oh! Wenn man sich überlegt, wer da zwischen uns und der Freiheit in Europa steht! Ein halbes Dutzend alter Männer, runzlige, schwache Greise, die jeder Knabe für einen Dukaten erdrosseln könnte oder eine Frau erdolchen im Schlaf. Mehr bräuchte es nicht, um frei zu sein. Aber mir scheint, die Menschheit begehrt nicht mehr zu leben, die Manneskraft ist tot und die sieche Erde ist ihrer Kinder überdrüssig; sonst würde längst kein Schuft von König Gottes Luft mit seinem Gestank verpesten.

Alle Stelle uns auf die Probe! Wir sind bereit! Wir sind bereit!

Michael Wir werden auch dich eines Tages auf die Probe stellen, Vera.

Vera Ich bete zu Gott, daß ihr das tut! Habe ich nicht meine innere Natur überwunden und leistete den Eid?

Michael *(zum Präsidenten)* Das Kriegsgesetz, Präsident! Wir haben keine Zeit zu verlieren! Zwölf Stunden bis zur Ratssitzung. Zwölf Stunden! Mehr braucht es nicht, um eine Dynastie zu stürzen.

Präsident Oder sich selbst ins Verderben.

(Michael und der Präsident ziehen sich in einen Winkel der Bühne zurück und setzen sich flüsternd zusammen. Vera nimmt die Proklamation und liest sie schweigend durch. Alexis beobachtet sie, nähert sich dann plötzlich.)

Alexis Vera!

Vera Alexis - du hier? Törichter Junge, habe ich dich nicht gebeten, dich fernzuhalten? Jedem von uns ist ein früher Tod gewiß, wir bezahlen jede gute Tat mit unserem Blut; aber du, mit deinem frischen Knabengesicht, du bist noch zu jung zum Sterben.

Alexis Man ist nie zu jung, um für sein Land zu sterben!

Vera Was treibt dich denn jede Nacht hierher?

Alexis Die Liebe zu meinem Vaterland.

Vera Deine Kommilitonen werden Argwohn schöpfen. Glaubst du wirklich, es wäre kein Verräter unter ihnen? Du weißt, wie die Universität überwacht wird. O Alexis, du mußt gehen! Du siehst doch, wie verzweifelt und elend wir sind. Dies ist nicht der Ort für einen Menschen wie dich. Du darfst nicht wiederkommen.

Alexis Warum verachtest du mich so? Ich sollte leben, während meine Brüder leiden?

Vera Du hast mir einmal von deiner Mutter erzählt. Du sagtest, du hättest sie lieb. Denke jetzt an sie!

Alexis Ich kenne nur eine Mutter, und das ist Rußland; ihr gehört mein Leben, auf Gedeih und Verderb. Aber heute abend bin ich deinetwegen hier. Ich höre, daß du morgen nach Novgorod willst.

Vera Ich muß. Sie sind verzagt, dort drüben; aber ich will die Flamme dieser Revolution so hell lodern sehen, daß sie in ganz Europa die Augen der Könige blendet. Und wenn das Kriegsgesetz verhängt wird, wird man mich dort umso dringender brauchen. Die Tyrannei des einzelnen kennt, wie's scheint, keine Grenzen; aber kein Volk soll unbegrenzt darunter leiden. Zuviele mußten schon sterben, auf dem Schafott und auf den Barrikaden: jetzt werden andere die Opfer sein.

Alexis Gott weiß, daß ich auf deiner Seite bin. Trotzdem darfst du nicht gehen. Die Polizei durchsucht jeden Zug nach dir. Sie haben Befehl, dich ohne jeden Prozeß in den tiefsten Kerker des Palastes zu sperren. Ich weiß es - wie, das tut jetzt nichts zur Sache. Oh! Bedenke doch, wie unser Leben ohne dich seiner Sonne beraubt wäre - wie das Volk seine Führerin, die Freiheit ihre Hohepriesterin verliert. Vera, du darfst nicht gehen!

Vera Du hast recht; ich bleibe. Ich werde ein wenig länger leben im Dienste der Freiheit, ein wenig länger leben für das russische Vaterland.

Alexis Wenn du stirbst, dann ist Rußland endgültig verloren. Wenn du stirbst, gibt es nichts mehr zu hoffen für mich - nichts. O Vera, du bringst fürchterliche Nachrichten - das Kriegsgesetz! Es ist unfassbar. Ich wußte nichts davon, bei meiner Seele, ich wußte es nicht!

Vera Wie solltest du auch? Dafür haben sie ihren Plan zu gut verheimlicht. Dieser Weiße Tsar, wie er sich nennen läßt, mit seinen roten Mörderhänden, und seiner schwarzen Seele, ist ein weitaus geschickterer Verschwörer als wir. Oh, wie konnte Rußland zwei so unterschiedliche Herzen hervorbringen wie seins und deins!

Alexis Vera, der Kaiser war nicht immer so. Es gab eine Zeit, da liebte er sein Volk. Es ist dieser Teufel, den Gott verdammen soll, Prinz Paul Maraloffski, der ihn soweit gebracht hat. Aber morgen, das schwöre ich, werde ich für das Volk zum Kaiser sprechen.

Vera Zum Kaiser sprechen! Du dummer Junge, nur wer zum Tode verurteilt ist, bekommt unseren Tsaren je zu Gesicht. Und außerdem, was schert ihn ein Gnadengesuch? Der Aufschrei eines ganzen gequälten Volkes hat dies versteinerte Herz nicht berührt.

Alexis *(für sich)* Trotzdem werde ich mit ihm sprechen. Sie können nicht mehr tun als mich umbringen.

Professor Hier ist das Manifest, Vera. Bist du einverstanden?

Vera Ich werde es lesen. - Wie schön er ist! Ich glaube, so nobel wie heute nacht ist er mir noch nie vorgekommen. Die Freiheit darf stolz sein auf einen solchen Verehrer.

Alexis Nun, Präsident, was beschäftigt euch so?

Michael Wir überlegen, wie man am besten einen Bären töten kann. *(Er flüstert dem Präsidenten etwas zu und führt ihn beiseite.)*

Professor Und dann sind da die Briefe von unseren Brüdern aus Paris und Berlin. Wie sollen wir sie beantworten?

Vera *(nimmt die Briefe mechanisch entgegen)* Wenn ich meine innere Natur nicht überwunden hätte, nicht geschworen hätte, nicht zu lieben, und es nicht zu dulden, selbst geliebt zu sein - ich glaube, ich hätte mich in ihn verliebt. O, was für eine Närrin bin ich! Verräterin! Verräterin! Aber warum mußte er auch hier auftauchen, dieser strahlende Jüngling, mit einem Herzen, das für die Freiheit brennt, mit seiner keuschen weißen Seele? Warum gibt er mir, der Republikanerin, manchmal das Gefühl, ich möchte ihn zum König haben? O, Närrin, Närrin! Eidbrecherin! Weicher als Wasser! Genug jetzt! Nihilistin, besinne dich auf was du bist. Nihilistin. Nihilistin.

Präsident *(zu Michael)* Nein! Sie werden dich fassen, Michael.

Michael Das glaube ich nicht. Ich werde die Uniform der kaiserlichen Garde tragen, und der wachhabende Kolonel ist einer der unsrigen. Erinnern Sie sich: es ist im ersten Stock - ich kann einen Schuß riskieren.

Präsident Sollte ich unsere Brüder hier nicht vorwarnen?

Michael Kein Wort. Kein einziges Wort. Es befindet sich ein Verräter unter uns.

Vera Also, das sind die Pamphlete? Gut. Doch, doch, sie sind sehr gut. Schicke fünfhundert nach Kiev und Odessa und Novgorod, fünfhundert nach

Warschau, und verteile die doppelte Menge in den südlichen Provinzen, obwohl diese tumben russischen Bauern sich nicht im geringsten für unsere Manifeste interessieren und noch viel weniger für unser Martyrium. Wenn die Schlacht geschlagen wird, wird's in den Städten sein, und nicht auf dem Land.

Michael Jawohl. Und zwar mit dem Schwert, nicht mit dem Gänsekiel.

Vera Wo sind die Briefe aus Polen?

Professor Hier.

Vera Armes Polen. Der russische Doppeladler zerfleddert sein Herz. Wir dürfen unsere polnische Freunde nicht im Stich lassen.

Präsident Bist du sicher, Michael?

Michael Bei meinem Leben - ja!

Präsident Also dann - verriegelt alle Türen! Alexis Ivowitsch, du hast dich bei uns eingetragen als einfacher Student der Medizin an der Universität von Moskau. Warum hast du uns nicht informiert über diesen verbrecherischen Plan, das Kriegsgesetz zu verhängen?

Alexis Ich, Präsident?

Michael Ja, du! Du wußtest besser darüber Bescheid als jeder andere. Eine Waffe wie diese schmiedet man nicht an einem Nachmittag. Warum hast du uns nichts davon erzählt? Vor einer Woche noch hätten wir die Chance gehabt, Bomben zu legen; Barrikaden zu bauen; wenigstens eine Lanze für die Freiheit zu brechen. Jetzt ist es zu spät! Zu spät! Zu spät! Warum hast du es verheimlicht? Sag es mir!

Alexis Ich schwöre es bei der Göttin Freiheit, Michael, mein Bruder: du tust mir Unrecht. Ich wußte nicht von diesem widerwärtigen Gesetz. Bei meiner Seele, Brüder! Ich wußte nichts davon. Wie sollte ich denn?

Michael Weil du ein Verräter bist! Wohin bist du gegangen, als du uns gestern verlassen hast?

Alexis Nach Hause, Michael.

Michael Lügner! Ich bin dir gefolgt. Eine Stunde nach Mitternacht war's, als du von hier weggingst. Du hast den Fluß in einem Boot überquert, eine Meile unterhalb der zweiten Brücke, in einem großen Mantel gehüllt, und hast dem Fährmann einen goldenen Taler gegeben - du, der arme Medizinstudent! Zweimal hast du deine Richtung geändert und hast dich so lange in einer Nische versteckt, daß ich schon halb entschlossen war, dich dort abzustechen - nur, ich liebe die Jagd. Ha! Du dachtest wohl, du hättest alle Verfolger hereingelegt? Du Narr. Ich bin ein Bluthund, der nie seine Fährte verliert. Ich folgte dir von Straße zu Straße. Dann sah ich dich über den Sankt-Izaäks-Platz huschen, den Wachen eine geheime Losung zuflüstern,

und in den Palast verschwinden - durch eine Tür, die du mit deinem eigenen Schlüssel geöffnet hast.

Verschwörer In den Palast!

Vera Alexis!

Michael Ich wartete. Die ganze endlose trübe russische Nacht hindurch habe ich auf dich gewartet, denn ich wollte dich umbringen, solange der Judaslohn noch warm war in deiner Hand. Aber du kamst nicht zurück. Du bliebst in dem Palast. Ich sah, wie die blutrote Sonne aufstieg durch den schwefeligen Nebel, der über der Stadt lag; ich sah einen neuen Tag der Unterdrückung über Moskau anbrechen, aber du kamst nicht zurück. Du verbringst also die Nächte im Palast, nicht wahr? Du kennst die Losung für die Wachen; du hast den Schlüssel zu einer geheimen Türe. Du bist ein Spion! Ich habe dir nie getraut, mit deinen weißen, weichen Händen, mit deinem lockigen Haar, mit dieser ganzen Anmut. Man sieht dir an, daß du niemals gelitten hast; du bist keiner von uns. Du bist ein Spion - ein Spion - - du Verräter!

Alle Tötet ihn! Tötet ihn! *(Sie ziehen ihre Dolche.)*

Vera *(wirft sich vor Alexis)* Zurück, Michael! Zurück, ihr alle! Wagt es nicht, ihn anzurühren! Er ist mehr wert, als jeder von uns.

Alle Tötet ihn! Tötet ihn! Er ist ein Verräter!

Vera Wagt es nicht, ihm auch nur ein Haar zu krümmen, oder ihr kämpft fortan ohne mich!

Präsident Vera! Hast du nicht gehört, was Michael sagte? Er war die ganze Nacht im Tsarenpalast. Er kennt die Losung, hat einen eigenen Schlüssel. Er ist ein Spion, was sonst?

Vera Pah! Ich glaube nicht, was Michael sagt. Er lügt! Er lügt! Alexis, sage daß er lügt!

Alexis Es ist die Wahrheit. Michael hat berichtet, was er sah. Ich habe diese Nacht im Tsarenpalast verbracht. Michael sagte die Wahrheit.

Vera Zurück, sage ich! Zurück!! Alexis, es spielt keine Rolle für mich. Ich traue dir; du könntest nie dein Volk für Geld verraten. Du bist ehrenhaft, du bist gut! Schwöre doch, daß du kein Spion bist!

Alexis Spion?! Natürlich nicht. Du weißt es. Ich bin einer der euren, Brüder, bis in den Tod.

Michael Ja - den deinigen.

Alexis Vera! Du weißt, daß ich aufrichtig bin.

Vera Ja. Ich weiß es.

Präsident Warum bist du hier, du Verräter?

Alexis Weil ich mein Volk liebe.

Michael Und dafür bist du bereit zu sterben?

Vera Du wirst mich töten müssen, Michael, ehe du ihn anrührst.

Präsident Michael, Vera ist unentbehrlich für uns. Sie will nun mal, daß der Junge verschont bleibt. Wir können ihn ja hierbehalten heute nacht. Noch hat er uns nicht verraten.

(Marschierende Soldaten im Off. Es wird an der Tür gepocht.)

Stimme Macht auf, im Namen des Kaisers!

Michael Da, er hat uns bereits verraten. Das ist dein Werk, du Spitzel!

Präsident Genug, Michael, genug! Es ist nicht die Zeit, einander die Gurgel durchzuschneiden, wo's ums nackte Überleben geht.

Stimme Macht auf, im Namen des Kaisers!

Präsident Brüder, maskiert euch. Michael, öffne die Tür. Wir haben keine Wahl.

(General Kotemkin und Soldaten treten auf.)

General Gesetzestreue Bürger haben eine Stunde vor Mitternacht in ihren eigenen Wohnungen zu sein, und private Versammlungen von mehr als fünf Personen sind nicht erlaubt. Kennen wir die Verordnungen etwa nicht, Leute?

Michael Aber ja. Ihr habt jede Mauer in Moskau damit vollgekleistert.

Vera Schweig doch, Michael, schweig. - Nein, mein Herr, die kennen wir nicht. Wir sind bloß eine reisende Schauspielertruppe, die von Samara nach Moskau kam, um Seine Kaiserliche Hoheit, den Tsar, zu unterhalten.

General Aber ich hörte laute Stimmen, bevor ich eintrat. Worum ging's?

Vera Wir haben eine neue Tragödie geprobt.

General Deine Antworten sind einfach zu plausibel, um wahr zu sein. Los, zeigt euch mal. Runter mit den Theatermasken. Beim heiligen Nikolaus, meine Schöne, wenn dein Gesicht hält, was deine Figur verspricht, dann bist du ein wahrer Leckerbissen! Mach schon, Kleine; dein Gesichtchen interessiert mich mehr als die Visagen der anderen.

Präsident Mein Gott. Wenn er Vera erkennt, sind wir alle verloren!

General Zierr dich nicht, Mädchen. Los, die Maske runter, oder meine Wachen übernehmen das.

Alexis Hände weg, General Kotemkin!

General Kerl! Wer bist du, daß du es wagst, eine Respektsperson derart anzureden? *(Alexis reißt sich die Maske herunter.)* Seine Kaiserliche Hoheit, der Tsarewitsch!

Alle Der Tsarewitsch! Wir sind verloren!

Präsident Ich wußte es, er ist ein Spion. Er wird uns den Soldaten ausliefern.

Michael *(zu Vera)* Warum hast du ihn beschützt, als ich ihn umbringe wollte? Sei's drum. Kämpfen wir bis zum bitteren Ende.

Vera Schweig. Er verrät uns nicht.

Alexis Eine Laune von mir, General. Sie wissen, wie mein Vater mich isoliert und regelrecht gefangen hält in seinem Palast. Ich wäre längst vor Langeweile umkommen, wenn ich mich nicht manchmal in Vermummung davonstehlen könnte, für eine romantische Eskapade in die Stadt. Diese Künstler habe ich vor ein paar Stunden aufgegebelt.

General Schauspieler, was, mein Prinz?

Alexis Und ob. Und ziemlich ehrgeizige; sie wollen nur für Könige spielen.

General Offen gestanden, Eure Hoheit, hatte ich gehofft, mir wäre ein ganzer Schwarm Nihilisten ins Netz gegangen.

Alexis Nihilisten in Moskau! Aber General! Ein Ding der Unmöglichkeit, wo Sie der Polizeichef sind!

General Ja, das pflege ich Ihrem Kaiserlichen Vater auch oft genug zu sagen. Aber heute hörte ich, daß diese Vera Sabouroff, die Rädelsführerin, in der Stadt gesichtet worden ist. Das Antlitz des Kaisers wurde weiß wie Schnee. Ich glaube, ein solches Entsetzen habe ich noch nie gesehen.

Alexis Ist sie so gefährlich, diese Vera Sabouroff?

General Die gefährlichste Frau in ganz Europa.

Alexis Haben Sie sie denn schon mal gesehen, General?

General Wie's der Teufel will, habe ich sie vor fünf Jahren, als ich noch ein einfacher Kolonel war, zufällig getroffen, Hoheit. Da war sie Serviererin in einer Kneipe. Wenn ich damals gewußt hätte, was aus ihr werden würde, ich hätte sie totpeitschen lassen am Straßenrand. Das ist gar keine Frau; ein Teufel ist das! Ich bin

schon seit achtzehn Monaten hinter ihr her und hatte sie nur einmal im Visier, das war letzten September, in der Nähe von Odessa.

Alexis Wie ist sie Ihnen denn entwischt, General?

General Ich war alleine, und sie schoß eines meiner Kutschpferde nieder, als ich sie schon fast eingeholt hatte. Wenn ich sie nochmal sehe, entkommt sie mir nicht. Der Tsar hat zwanzigtausend Rubel auf ihren Kopf ausgesetzt.

Alexis Ich hoffe, die holen Sie sich, General; aber jetzt gerade versetzen Sie diese braven Leute in Todesangst, und Sie stören die Tragödie. Gute Nacht, General.

General Gewiß; aber, Eure Hoheit, ich möchte doch gerne ihre Gesichter sehen.

Alexis Nein, General, bestehen Sie lieber nicht darauf. Sie wissen, wie diese Zigeuner es verabscheuen, wenn man sie anstarrt.

General Gewiß. Aber, Eure Hoheit -

Alexis *(von oben herab)* General, es sind Freunde von mir. Das sollte genügen. Gute Nacht. Und kein Sterbenswörtchen über mein kleines Abenteuer hier - ich hoffe, wir verstehen uns.

General Sollten wir Sie nicht lieber zum Palast eskortieren? Der Hofball ist schon fast vorbei, und man erwartet Sie.

Alexis Ich werde mich zeigen; aber ich gehe alleine. Kein Wort, merken Sie sich's.

General Auch nicht von Ihrer hübschen Zigeunerin, eh? Und was für eine hübsche Zigeunerin. Ich hätte sie mir gerne näher angesehen, bevor ich gehe. Sie hat verdammt schöne Augen unter dieser Maske da. Wie dem auch sei, gute Nacht, Hoheit; gute Nacht.

Alexis Gute Nacht, General.

(General und Soldaten ab.)

Vera *(reißt ihre Maske ab)* Gerettet! Du hast uns gerettet!

Alexis *(ergreift ihre Hand)* Brüder, habt ihr jetzt Vertrauen zu mir? *(Ab.)*

VORHANG

ZWEITER AKT

Ratszimmer im kaiserlichen Palast, mit gelben Gobelins geschmückt. Tisch und Thronsessel für den Tsar stehen bereit. Im Hintergrund große verglaste Türen, die zu einem Balkon führen. Im Verlauf der Szene wird es draußen dunkler.

Prinz Paul Maraloffski, Prinz Petrowitsch, Graf Rouvaloff, Baron Raff, Graf Petouchof.

Prinz Petrowitsch Unser leichtsinniger Tsarewitsch hat also letztendlich Gnade gefunden und darf seinen Platz in unserer Mitte wieder einnehmen.

Prinz Paul So scheint's. Falls das nicht als zusätzliche Bestrafung gedacht ist: ich persönlich finde diese Kabinettsitzungen außerordentlich öde.

Prinz Petrowitsch Das kann ich mir denken. Schließlich führen Sie meistens das Wort.

Prinz Paul Ich glaube eher, es kommt daher, daß ich manchmal auch zuhören muß. Es ist so ermüdend, nicht selbst zu reden.

Prinz Rouvaloff Immerhin ist sogar das besser, als eingesperrt zu sein, wie er es war, ohne jemals in die Welt hinaus zu dürfen.

Prinz Paul Mein lieber Graf, für einen romantischen Jüngling wie ihn ist die Welt am schönsten, wenn man sie aus der Ferne betrachtet; und es gibt schlimmeres als ein Gefängnis, wo man seine eigene Diners ordern kann. *(Der Tsarewitsch tritt auf. Die Höflinge erheben sich.)* Ah! Guten Mittag, Prinz. Eure Hoheit scheinen ein wenig blaß heute.

Tsarewitsch *(langsam, nach einer Pause)* Ich brauche eine Luftveränderung.

Prinz Paul *(lächelnd)* Ein höchst revolutionäres Anliegen! Euer kaiserlicher Vater würde sogar eine Reform des russischen Klimas strikt ablehnen.

Tsarewitsch *(bitter)* Mein kaiserlicher Vater hielt mich sechs Monate lang eingesperrt in diesem Palastkäfig. Und heute morgen läßt er mich plötzlich wecken, damit ich zusehen kann, wie ein paar unglückliche Nihilisten gehängt werden. Mir wurde übel bei soviel Barbarei, obwohl es erhebend war zu sehen, wie gut diese Männer zu sterben wissen.

Prinz Paul Wenn Sie erst so alt sind wie ich, Prinz, dann werden Sie begreifen, daß es nichts leichteres gibt, als schlecht zu leben und gut zu sterben.

Tsarewitsch Gut zu sterben wäre leicht? Aus eigener Erfahrung können Sie das kaum wissen. Obwohl Sie sich bestens damit auskennen, wie man schlecht lebt.

Prinz Paul (*achselzuckend*) Erfahrung, so nennt man seine Fehler im nachhinein. Ich begehe nie welche.

Tsarewitsch (*bitter*) Nein. Sie beschränken sich auf Verbrechen.

Prinz Petrowitsch (*zum Tsarewitsch*) Der Kaiser war sehr aufgebracht durch Ihr spätes Erscheinen auf dem Ball gestern Abend, Prinz.

Graf Rouvaloff (*lacht*) Ich glaube, er befürchtete, die Nihilisten wären in den Palast eingedrungen und hätten Sie entführt!

Baron Raff Wäre dem so gewesen, dann hätten Sie ein paar hinreißende Tänze verpaßt.

Prinz Paul Und ein hervorragendes Souper. Gringoire hat sich mit diesem Salat selbst übertroffen. Ja, lachen Sie nur, Baron; aber ein Salat stimmt noch seltener als eine Staatskasse. Wer einen gelungenen Salat machen will, der muß ein großer Diplomat sein - die Aufgaben ähneln sich. Man muß genau wissen, wieviel Öl man zu seinem Essig gibt.

Baron Raff Koch und Diplomat! Ein vorzüglicher Vergleich. Wenn ich einen ausgesprochen dummen Sohn hätte, ich sorgte dafür, daß er entweder das eine, oder das andere wird.

Prinz Paul Offenbar hat ihr Vater das anders gesehen, Baron. Aber, glauben Sie's mir, Sie tun der Kochkunst unrecht. Kochkunst ist das Fundament der Kultur. Ich persönlich sehne mich nach nur einer Form von Unsterblichkeit: ich möchte eine neue Sauce erfinden. Ich habe nie die Zeit gefunden, mich ernsthaft damit zu beschäftigen, aber ich fühle, daß ich es in mir habe. Ich fühle es.

Tsarewitsch Ja, Sie haben Ihre Berufung verpaßt, Prinz Paul; das *cordon bleu* paßt besser zu Ihnen als das blaue Band, woran Ihr Ehrenkreuz hängt. Allerdings hätten Sie Schwierigkeiten mit der weißen Schürze; Sie würden sie sofort mit Ihren schmutzigen Händen besudeln.

Prinz Paul (*verneigt sich*) Aber Sie sehen doch ein - ich meine, wie könnte es anders sein? Schließlich kümmere ich mich um Ihres Vaters Geschäfte.

Tsarewitsch (*bitter*) Sie ruinieren ihn, das meinen Sie wohl! Sie sind sein böser Genius! Bevor Sie kamen, wußte er in seinem Herzen noch, was Liebe ist. Sie haben ihn hart und böse gemacht - das Gift verräterischer Ratschläge in sein Ohr geträufelt - Sie sind Schuld, daß er beim ganzen Volk verhaßt ist. Sie haben ihn zu dem gemacht, was er ist - ein Tyrann!

(*Die Höflinge werfen einander vielsagende Blicke zu.*)

Prinz Paul *(ruhig)* Eure Hoheit brauchen in der Tat eine Luftveränderung. Wissen Sie, ich war auch ein ältester Sohn. *(Er zündet sich eine Zigarette an.)* Ich weiß, wie es ist, wenn der Vater einem einfach nicht den Gefallen tun will zu sterben.

(Der Tsarewitsch entfernt sich nach hinten und lehnt sich ans Fenster, hinausblickend.)

Prinz Petrowitsch *(zu Baron Raff)* Dieser dumme Junge! Wenn er nicht vorsichtiger ist, endet es noch mit Verbannung oder noch Schlimmeres.

Baron Raff Ja. Es ist ein großer Fehler, ehrlich zu sein.

Prinz Petrowitsch Die einzige Torheit, die Sie nie begangen haben, Baron.

Baron Raff Tja, Prinz, man hat schließlich nur einen Kopf zu verlieren.

Prinz Paul Aber mein lieber Baron! Ihr Kopf ist wohl das letzte, das man Ihnen wegnehmen möchte. *(Er zieht seine Schnupfdose hervor und bietet sie dem Prinzen Petrowitsch an.)*

Prinz Petrowitsch Danke, Prinz, Danke.

Prinz Paul Exquisit, nicht wahr? Ich bekomme ihn direkt aus Paris. Aber unter diesen vulgären Republikanern ist dort leider auch nichts mehr, wie es mal war. *Côtelettes à l'impériale* waren ohnehin schon mit den Bonapartes verschwunden, und das Omelette ging zugrunde mit dem Haus Orléans. La belle France ist bankrott, Prinz, durch Verfall der Sitten und der Kochkunst. *(Auftritt Marquis de Poivard.)* Ah! Der Marquis. Ich hoffe, Madame la Marquise befindet sich wohl?

Marquis de Poivard Das sollten Sie besser wissen als ich, Prinz Paul; Sie sehen sie öfter als ich.

Prinz Paul *(macht eine Verbeugung)* Vielleicht, weil ich mehr in sie sehe als Sie, Marquis. Ihre Gattin ist eine bezaubernde Frau, so voller Esprit und satirischem Witz; sie spricht ausschließlich von Ihnen, wenn wir beisammen sind.

Prinz Petrowitsch *(wirft einen Blick auf die Uhr)* Seine Majestät scheint sich heute etwas zu verspäten, nicht wahr?

Prinz Paul Was haben Sie denn, mein lieber Petrowitsch? Sie scheinen verstört zu sein. Sie haben sich doch nicht mit Ihrem Koch überworfen, will ich hoffen? Welch eine Tragödie wäre das für Sie. Sie würden Ihre letzten Freunde verlieren.

Prinz Petrowitsch Ich fürchte, ein solches Glück wäre mir auch dann nicht beschert. Sie vergessen, daß ich immer noch ein reicher Mann wäre. Aber Sie irren sich, ausnahmsweise; mein *chef de cuisine* und ich verstehen uns prächtig.

Prinz Paul Dann haben Sie wohl Post von Ihren Kreditgebern bekommen - oder gar von Mademoiselle Vera Sabouroff? Das sollte Sie nicht weiter

beunruhigen. Ich finde in meinem Haus andauernd die blutrünstigsten Manifeste dieses sogenannten Aktionskomitees. Aber ich lese sie nie; sie wimmeln vor Rechtschreibfehler.

Prinz Petrowitsch Sie haben wieder falsch geraten, Prinz. Die Nihilisten lassen mich aus irgendeinem Grunde zufrieden.

Prinz Paul (*für sich*) Der Grund ist mir klar. Mittelmäßigkeit wird von der Geschichte mit Gleichgültigkeit bestraft.

Prinz Petrowitsch Das Leben ist mir zuwider, Prinz. Seit dem Ende der Opernsaison bin ich das Opfer einer qualvollen Langeweile.

Prinz Paul L'ennui - die Krankheit unseres Jahrhunderts. Sie brauchen mehr Abwechslung, Prinz. Lassen Sie sehen - verheiratet waren Sie ja schon zweimal - warum versuchen Sie nicht mal sich zu verlieben?

Baron Raff Ich kann einen Charakter wie den Ihrigen einfach nicht verstehen.

Prinz Paul (*lächelnd*) Wenn mein Charakter Ihren Erkenntnissen entspräche, anstelle von meinen Interessen, dann hätte ich es wohl nicht sehr weit gebracht in der Welt.

Graf Rouvaloff Wie es scheint, gibt es nichts im Leben, worüber Sie nicht spotten.

Prinz Paul Ah! Mein lieber Graf, das Leben ist etwas so wichtiges, daß man niemals ernsthaft darüber reden sollte.

Tsarewitsch (*kommt vom Fenster zurück*) Für mich ist der Charakter des Prinzen Paul kein so großes Rätsel. Er ist jemand, der seinen besten Freund ermorden würde, damit er beim Begräbnis ein Epigramm zum Besten geben kann.

Prinz Paul Parbleu! Ich würde lieber meinen besten Freund verlieren, als meinen schlimmsten Feind. Um Freunde zu finden, braucht man ja nur ein netter Kerl zu sein; aber wenn ein Mann keine Feinde mehr hat, dann stimmt etwas nicht mit ihm.

Tsarewitsch (*bitter*) Wenn die Zahl Ihrer Feinde ein Maßstab für Ihre Größe ist, Prinz Paul, dann müssen Sie ein Titan sein.

Prinz Paul Das stimmt, Eure Hoheit, ich weiß, daß ich der meistgehaßte Mann in Rußland bin, bis auf Ihren Vater - bis auf Ihren Vater natürlich. Er scheint das übrigens nicht besonders zu mögen; aber ich schon, glauben Sie's mir. (*Bitter.*) Ich liebe es, durch die Straßen zu fahren, während der Mob mich an jeder Ecke finster anstiert. Das bestätigt mich im Gefühl, eine Macht zu sein in Rußland - ein einzelner Mann gegen Millionen! Außerdem reizt es mich nicht im geringsten, ein Volksheld zu sein, den man im einen Jahr mit Lorbeeren bekränzt, und im nächsten mit Steinen bewirft. Ich ziehe es vor, friedlich in meinem eigenen Bett zu sterben.

Tsarewitsch Und was ist nach dem Tod?

Prinz Paul *(achselzuckend)* Der Himmel ist eine Diktatur. Ich werde mich dort wie zu Hause fühlen.

Tsarewitsch Denken Sie denn nie an das Volk und an seine Rechte?

Prinz Paul Das Volk und seine Rechte langweilen mich. Mir wird speiübel davon. In diesen modernen Zeiten, wie es scheint, braucht jemand nur vulgär, ungebildet, grob und gewalttätig zu sein, um eine wundersame Vielfalt von Rechten zu beanspruchen, wovon seine rechtschaffenen Väter nicht einmal träumten. Glauben Sie mir, Prinz, in einer wahren Demokratie sollte jeder einzelne ein Aristokrat sein; aber die Russen, die uns hinausdrängen wollen, sind nicht besser als das Wild, das man zu Hause im Gehege hält: sie taugen nur, um abgeschossen zu werden, die meisten von ihnen jedenfalls.

Tsarewitsch *(erregt)* Wenn es stimmt, daß sie grob, ungebildet und vulgär sind, und nicht besser als wilde Tiere - wer hat sie denn dazu gemacht?

Adjutant Seine Kaiserliche Hoheit, der Kaiser!

(Prinz Paul schaut den Tsarewitsch an, und lächelt. Der Tsar tritt auf, umringt von seinen Leibgardisten.)

Tsarewitsch *(stürzt auf ihn zu)* Sire!

Tsar *(nervös und ängstlich)* Komme mir nicht zu nahe, junger Mann! Komme mir nicht zu nahe, hörst du? Ein Vater hat immer Grund, seinen Kronprinzen zu fürchten. Wer ist dieser Mann da drüben? Ich kenne ihn nicht. Was macht er hier? Ist er ein Verschwörer? Habt ihr ihn durchsucht? Gebt ihm bis morgen Zeit für sein Geständnis, und hängt ihn dann auf! - Hängt ihn auf!

Prinz Paul Sire, Sie nehmen die Ereignisse vorweg. Das hier ist Prinz Petouchof, Ihr neuer Ambassador in Berlin. Er kommt, um Ihre Hände zu küssen, anlässlich seiner Berufung.

Tsar Um meine Hände zu küssen? Da steckt etwas dahinter. Er will mich vergiften. Geh, küssen Sie meinem Sohn die Hände, das tut's auch.

(Prinz Paul bedeutet dem Prinzen Petouchof, daß er den Raum verlassen soll. Petouchof und die Gardisten gehen ab. Der Tsar läßt sich in seinen Sessel sinken. Die Höflinge verharren schweigend.)

Prinz Paul *(tritt an ihn heran)* Sire! Möchte Eure Majestät -

Tsar Was erschrecken Sie mich so? Nein, ich möchte nicht. *(Er beobachtet die Höflinge nervös.)* Was rasseln Sie mit Ihrem Schwert, mein Herr? *(Zu Graf Rouvaloff.)* Legen Sie es ab. Ich dulde es nicht, das irgendjemand ein Schwert trägt in meiner Gegenwart. *(Schaut dem Tsarewitsch ins Gesicht.)* Am